

Mischehe“ mit den entsprechenden Vergünstigungen, sondern denjenigen von „Geltungsjuden“. Nur ein Bekenntnis zur Religionsfreiheit oder einer christlichen Religion hätte zur Einstufung der Söhne als „Mischlinge 1. Grades“ geführt.

Äußerst hilfreich ist die Ahnentafel, um die Verwandtschaftsbeziehungen, vom Leben in der Weimarer Republik über die einzelnen Stätten der Verfolgung und Vernichtung bis in das (West-)Berlin der 70er Jahre, präsent zu haben. Den Schwerpunkt bilden die dreißiger und vierziger Jahre. Aus den Sammellagern Große Hamburger Straße, Theresienstadt und dem Getto Riga trafen zahlreiche Postsendungen ein, die Elsa Chotzen und ihren Sohn Eppi in Berlin beruhigen sollten. So etwa jene vier, aus dem Deportationszug nach Theresienstadt geworfenen Postkarten von Ruth und Lisa Chotzen, die eine „unheimliche Atmosphäre von Heiterkeit“ vermittelten. Aus Auschwitz-Birkenau („Familienlager“) kam Ruth Chotzen 1944 gemeinsam mit hundert Theresienstädter Frauen zur Zwangsarbeit in ein Außenlager von Groß-Rosen im schlesischen Merzdorf (nahe Landeshut) an. Erst am 8./9. Mai 1945 befreite die russische Armee die bereits geräumten Lager, und Ruth Chotzen entging nur knapp der Vergewaltigung durch einen Soldaten. In Landeshut wurde ihr gemeinsam mit vier weiteren Frauen eine Wohnung zugeteilt. Als sich eine von ihnen – die Pianistin Karla Elkeles – an das Klavier setzte, spürten sie, „wieder Menschen zu sein“ (150). Ihr Nachbar, Herr Meier, habe fassungslos vor ihnen gestanden, erinnert sich Ruth Chotzen 1998: „Er hat wirklich nichts gewußt, und er war völlig entsetzt über das, was uns angetan worden war“ (ebd.). Barbara Schieb schildert detailgenau die Auswirkungen nationalsozialistischer Politik auf Individuen während der Schoa. Einfühlsam und mit durchgehend erzählendem Gestus erliegt sie dabei nicht der Versuchung, Verhaltensweisen oder Äußerungen tiefergehend bewerten zu wollen. Dem auch in der äußeren Gestaltung gelungenen Band ist ein fester Platz in der Fort- und Weiterbildung zu wünschen.

Andreas Disselnkötter

Franz Segbers, **Die Hausordnung der Tora**. Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik. Edition Exodus, Luzern 1999. 445 Seiten.

Mit dem Finanzdebakel in Südostasien und in Rußland ist am Ende des 20. Jahrhunderts die schrankenlose Globalisierung eines entfesselten Marktes unter Druck geraten. Die Zeit scheint reif für die Suche nach Alternativen einer Ökonomie, die dem Leben dienlich sein kann. Bei seiner Marburger

Habilitation läßt Segbers sich leiten von der Frage, „ob sich aus dem Umgang der Bibel mit der Ökonomie ihrer Zeit etwas lernen [läßt] für den Umgang mit der Ökonomie unserer Zeit?“ (11). Im Anschluß an die kategoriale Begrifflichkeit bei Arthur Rich, der für eine ethische Verschränkung des Menschengerechten und Sachgemäßen plädiert, nimmt die vorliegende Arbeit sich vor, *„einen Beitrag zur Bestimmung des materialen Gehaltes des Menschengerechten für eine theologische Wirtschaftsethik zu leisten, indem sie auf biblische Traditionen zurückgreift und diese mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Einsichten verbindet“* (25). Die die Bibel wie ein roter Faden durchziehende „normative Logik der Humanität, die in Auseinandersetzung mit der Ökonomie ihrer Zeit entstanden ist“ (25), bietet dabei den hermeneutischen Zugang, um den „garstigen Graben zwischen Galiläa und dem globalen Markt zu überwinden“ (22). Vor diesem Hintergrund untersucht Segbers die Konzeptionen der sozialen Marktwirtschaft und des Neoliberalismus und fragt nach deren Menschenbildern und Ethiken. Was dabei ‚unterwegs‘ an Einsichten über die Tora als Grundlage theologischer Ethik oder über die protestantischen Wurzeln der sozialen Marktwirtschaft ebenso wie über das Kult-Marketing und in diesem Zusammenhang über die Götzenkritik der Hebräischen Bibel zutage gefördert wird, birgt ‚in nuce‘ die brennende Aktualität zeitgleicher Fragestellungen bei aller historischen Ungleichzeitigkeit.

Den Schwerpunkt der Arbeit bilden sechs wirtschaftsethische Impulse, die konzeptionell das Menschengerechte der Ethik und das Sachgerechte der Ökonomie zusammenführen wollen. Individualethische Leitlinien (Würde der menschlichen Arbeit, solidarisch arbeiten, mit der Schöpfung versöhnt arbeiten) werden ergänzt durch ethische Impulse (marktwirtschaftliche Effizienz nutzen, sorgsam haushalten, Bereicherung begrenzen), die die Wirtschaft strukturell gestalten. „Individual- und institutionenethische Motive sollen so verzahnt und integriert werden, daß eine Verkürzung der Wirtschaftsethik allein auf individualethische Aspekte oder auf die Rahmenordnung als dem alleinigen Ort der Ethik vermieden wird“ (309). Dieses Konzept einer theologischen Wirtschaftsethik geht über Theorie, Geltungsanspruch und Anliegen einer real existierenden Sozialen Marktwirtschaft weit hinaus. Die Perspektiven, die hier für ein „mitweltgerechtes Wirtschaften“ aufgezeigt werden, überzeugen durch ihre konsequente biblische Stringenz ebenso wie durch ihre gegenwartsnahe Plausibilität. Gesehen vom Aspekt einer Freiheit, die gebunden ist an Gerechtigkeit und Partizipation, ist die Exodus-Sabbattradition durchaus von aktuellem Belang: das

Sabbatgebot begrenzt die Ausnutzung von Arbeit, das Sabbatjahr begrenzt die Ausnutzung des Bodens, das Jubeljahr begrenzt die Akkumulation von Boden und Reichtum, das biblische Eigentumsrecht begrenzt die privaten Verfügungsrechte. Generell gilt: „nicht Freiheit für eine Eigenlogik der Ökonomie, sondern Freiheit für eine Logik der Humanität durch Begrenzung der ökonomischen Dynamik“ (356).

Den brutalen Turbokapitalismus im gegenwärtigen Globalisierungsprozeß nennt der Ökonom *Siegfried Katterle* eine Wende rückwärts hinter die sozial- und marktwirtschaftlichen Errungenschaften einer Sozialen Marktwirtschaft. Gegen eine solche Marktökonomie setzt die Bibel eine „Ökonomie des Genug“, der Partizipation und des Teilens aus der Fülle der Schöpfung anstatt einer künstlichen Verknappung. Eine solche „Vision des Genug“ hat der Reformierte Weltbund bei seiner 23. Vollversammlung 1997 in Debrecen zum „processus confessionis“ einer neuen Weltwirtschaftsordnung erklärt: *„Die Gier der Vielen raubt dem Planeten den Atem. Land, Luft, Länder und Wasser brauchen Erneuerung, Regenerierung und die Wiederaufrichtung, die aus der biblischen Vision des Sabbattages, des Sabbatjahres und des Jubeljahres erwächst ... Im Geist des Sabbat sind alle zu einem solchen Lebensstil gerufen“* (Ziff. 16, zit. 370). Wieland Zademach

Klaus Wengst, **Das Johannesevangelium**. 1. Teilband: Kapitel 1-10. Reihe: Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, herausgegeben von Ekkehard W. Stegemann, Peter Fiedler, Luise Schottroff, Klaus Wengst. Band 4,1. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2000. 400 Seiten.

Profil und Konzeption der neuen Kommentarreihe zum Neuen Testament wurden von Peter von der Osten-Sacken, dem langjährigen Leiter des Berliner Instituts „Kirche und Judentum“, entwickelt. Das hochkarätige Herausgeberteam repräsentiert die drei aktuellen Forschungsschwerpunkte, die zum Markenzeichen der neuen, konfessionsübergreifenden Reihe werden sollen: Erhellung des jüdischen Verständnishorizonts unter Einbeziehung jüdischer Auslegungstraditionen bis in die Gegenwart hinein und Aufarbeitung der anti-jüdischen Wirkungsgeschichte neutestamentlicher Texte; Thematisierung patriarchalischer Verstehens- und Deutungsmuster sowie der Bedeutung von Frauen im Freundeskreis Jesu und bei der Entstehung des Christentums mit dem Ziel einer gerechten Beteiligung von Frauen in Kirche und Gesellschaft heute; Herausarbeitung sozialgeschichtlicher Aspekte zum Verständnis des entstehenden Christentums und seiner Schriften.